

136

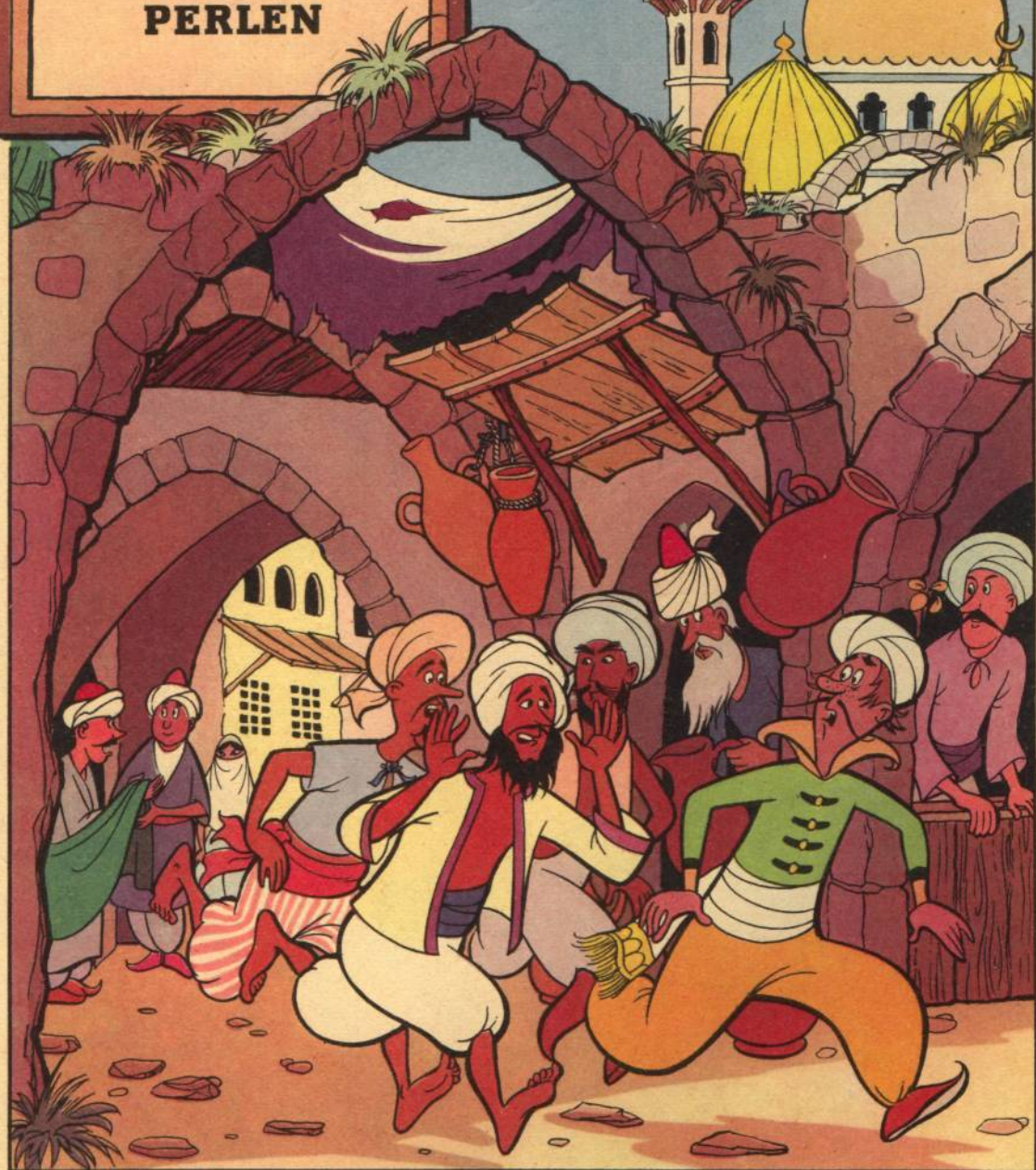
MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DIE FALSCHEN PERLEN

DIE FALSCHEN PERLEN



Jn Ormuz, einer persischen Hafenstadt, regiert ein Scheich, der aus Geiz und Habgier einer merkwürdigen Sammelleidenschaft verfallen ist. Jede Perle, die vom Meeresgrund heraufgeholt wird, muß bei ihm abgeliefert werden. Auch der Besitz von Perlen und der Handel damit sind in Ormuz für jedermann verboten, weil der Scheich alle Perlen als sein Eigentum betrachtet. Der Perlenfischer Hamid und seine beiden Gehilfen sind in großer Gefahr. Ein Schwindler, der sich als heiliger Mann ausgibt und

dauernd Sprüche aus dem Koran im Munde führt, hat ihnen ein Säckchen mit Perlen gestohlen. Als er von einem Aufpasser des Scheichs erwischt wurde, behauptete er, Hamid hätte ihm die Perlen verkauft. Daraufhin sollen die Fischer verhaftet werden. Zum Glück hörten Dig und Dag davon. Sie sind bereits unterwegs, um die Unschuldigen zu warnen, die noch immer in den Gassen der Stadt nach dem Perlendieb suchen. Eben trifft Hamid auf Runkel, der ein bestimmtes Ziel zu haben scheint.

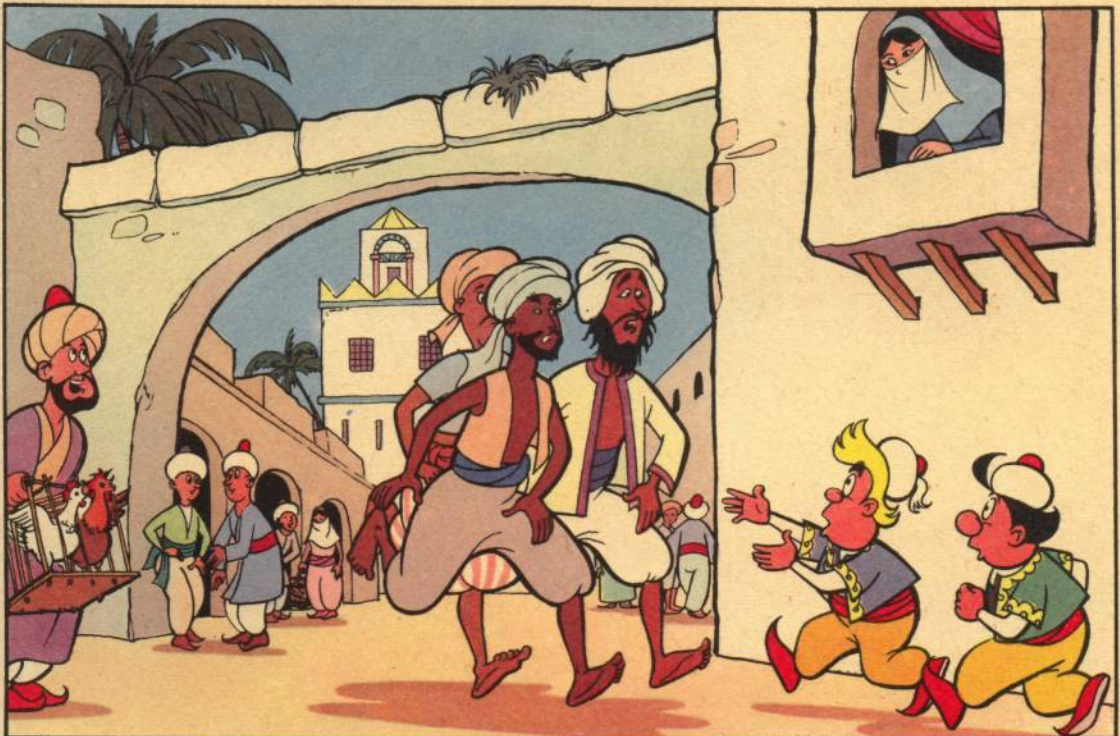


„Du hast wohl den Muezzin gesehen oder weißt, wo er sich versteckt hat?“ – „Ach, nach dem suche ich längst nicht mehr. Ich will jetzt zu einem Juwelier und mit ihm darüber reden, was ein Perlenschatz wert ist.“

„Mach keinen Unsinn, Runkel! Die Aufseher des Scheichs sind überall! Sie werden denken, daß du unerlaubten Handel mit Perlen treiben willst, und schon bist du verhaftet!“ – „Oho, denen würde ich schon zeigen, daß ich ein Ritter und kein Krämer bin! Der Scheich hat mir gar nichts zu sagen!“



Starrköpfig wie Runkel nun einmal ist, setzt er seinen Weg fort. Er vermutet sogar, daß es die Gesetze des Scheichs gar nicht gibt. „Die Fischer werden mir ein Märchen erzählt haben“, denkt er. „Sie wollen verhindern, daß ich ihnen die dicksten Perlen vor der Nase wegschnappe, wenn ich mir meinen Schatz auf dem Meeresgrund zusammenklaube.“ Hamid stellt kopfschüttelnd fest, daß dem Ritter nicht zu helfen ist. „Er wird in sein Unglück rennen. Wir müssen Dig und Dag finden. Vielleicht können die ihn noch zurückhalten.“



Als die Perlenfischer in die Straße, die zum Basar führt, einbiegen, kommen ihnen auch schon die Gesuchten entgegenannt.

„Bringt euch rasch in Sicherheit!“ ruft Dag. „Die Schergen des Scheichs suchen euch!“ – „Was ist los?“ fragt Hamid erstaunt.



„Das habt ihr dem Muezzin zu verdanken“, sagt Dig. „Er wurde festgenommen, als er die Perlen verkaufen wollte. Um sich zu retten sagte er, du hättest sie ihm verkauft.“



Über soviel Niedertracht sind die Perlenfischer fassungslos. Aber sie können ihrem Ärger nicht mehr Luft machen. „Hamid, der Aufseher und die Schergen kommen schon!“ ruft Dag. „Wir müssen weg von hier!“



„Allah verdamme den Muezzin in den tiefsten Höllenschlund!“ wettet Hamid im Davonlaufen. „Und so einer will ein heiliger Mann sein!“ Das ist Musa Ibn Abdallah, so heißt der Schwindler in Wirklichkeit, bestimmt nicht. Als er in Täbris eine längere

Kerkerstrafe wegen Schmutzgelei absaß, lernte er aus Langeweile den Koran auswendig. Nachdem er wieder frei war, merkte er, daß sich viele Menschen durch seine frommen Sprüche täuschen ließen. So wurde er zu einem der größten Betrüger des Orients.



In Basra, wo er tatsächlich eine Weile Hilfsmuezzin in einer Vorstadtmoschee war, fand er nicht das richtige Betätigungsfeld. In Ormuz wollte er durch Perlenräuberei schnell reich werden. Seine erste Tat mißlang ihm. Immerhin erreichte er,

daß man ihn laufen ließ, während andere verfolgt werden. Diese rennen gerade an einem Laden vorbei, wo man Turbane kaufen kann. Unmittelbar hinter ihnen tritt ein Kunde aus dem Gewölbe, der die Länge und die Qualität eines Turbantuches prüft.



In eine bessere Falle konnten der Aufseher und seine Schergen nicht laufen. Ehe der erschrockene Turbanhändler „Vorsicht!“

rufen kann, liegen sie schon auf der Nase. Dadurch gewinnen die Verfolgten einen Vorsprung. Sie verschwinden im Gedränge.



„Das war kein Zufall, das war Absicht!“ schreit der Aufseher, als er sich aufrappelt und weiterrennt. „Wenn mir die Perlen- diebe entkommen, mache ich dich dafür haftbar!“ – „Wage es

nur! Dann werde ich dir mit meiner Elle den Turban ausklopfen!“ erwidert der ergrimnte Handelsmann. Schon droht dem Aufseher neues Unheil in Gestalt einer Frau, die einen Wasserkrug trägt.



Die Frau kann nicht mehr ausweichen, es gibt einen Zusammenstoß, der Krug fällt von ihrem Kopf und der Aufseher sieht nichts mehr.



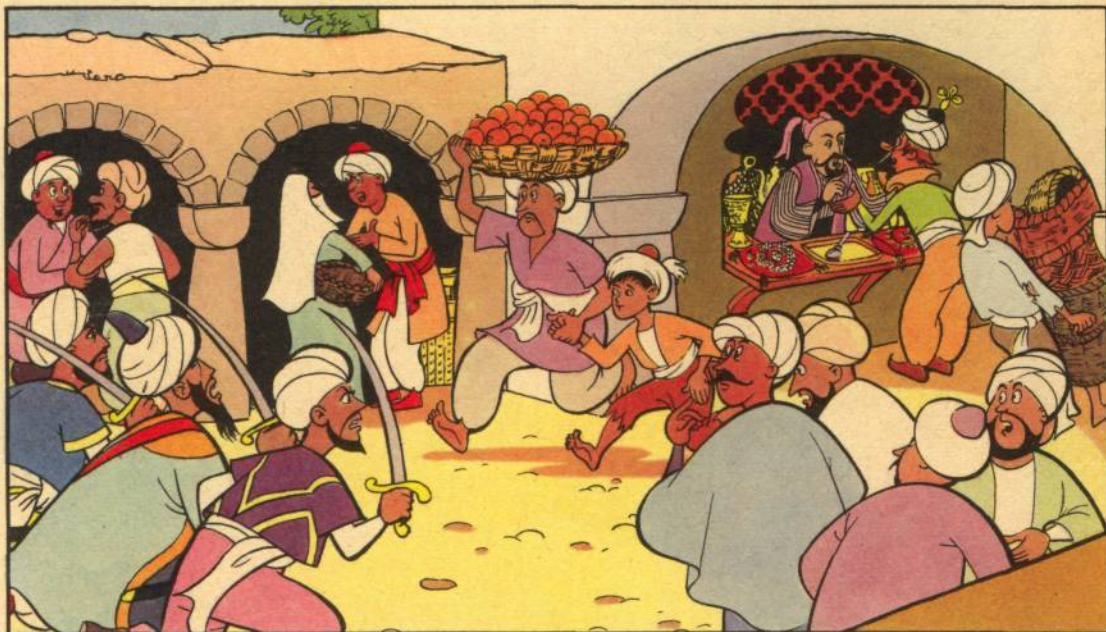
„Unser Gebieter ist heute vom Unglück verfolgt“, sagt einer der Schergen. „Die Diebe sind mit dem Teufel im Bunde!“



„Nein, ganz Ormuz steht den Feinden des Scheichs bei!“ wütet der Aufseher. „Auch dies war Absicht! Ich sollte dich verhaften!“ – „Versuch’s nur! Dann kriegst du . . .



. . . gleich wieder den Krug über den Kopf!“ ruft die Frau. – „Es ist besser, wir lassen sie laufen“, sagt der Aufseher. „Die Fischer und die Digidags sind mir wichtiger. Vorwärts, wir müssen weitersuchen!“



Vor dem Juwelierladen, wo schon der Muezzin die gestohlenen Perlen verkaufen wollte, sieht der Aufseher Runkel stehen.

„Was will dieser verdächtige Fremde hier?“ sagt er leise zu seinen Schergen. „Den wollen wir uns mal etwas näher ansehen.“



Als der Aufseher näherschleicht, hört er Runkel sagen: „Nehmen wir einmal an, ich brächte dir eine Bootsladung Perlen. Wieviel würdest du mir dafür geben?“ – „Bei Allah, eine Bootsladung Perlen, sagst du?“ haucht der Juwelier. „O Fremder, sieh dich vor! Geh fort von hier und stürze mich nicht ins Unglück!“



Erfreut flüstert der Aufseher den Schergen zu: „Er will eine Bootsladung Perlen verkaufen. Das ist ein Fang! Ich will ihn noch etwas belauschen. Ich muß wissen, von wem er die Perlen hat.“



„Was redest du da?“ ereifert sich Runkel. „Wieso stürze ich dich ins Unglück, wenn ich dir eine Bootsladung Perlen verkaufen will!“ – „Ich bitte dich, sprich doch leiser!“ flieht der Juwelier. „Man hört dich ja im ganzen Basar!“



„O Allah, die Versuchung ist groß! Eine Bootsladung Perlen – welch ungeheurer Schatz! Was soll ich tun? Ich möchte gern und darf nicht!“



„Höre, Fremder, du kennst vielleicht die Verbote nicht, die der Scheich erlassen hat.“ – „Ach, nun fängst du auch noch damit an! Mein Freund, der Perlenfischer Hamid, wollte mich mit demselben Unsinn ins Bockshorn jagen, weil er um seine Perlen bangte. Und du willst auf diese Weise nur den Preis herunterdrücken.“



Der Aufseher kombiniert. „Der Muezzin, die Digidags und der Fremde gehören zu einer Schieberbande, die von Hamid mit Perlen versorgt wird. Sie fühlen sich anscheinend sehr sicher. Dieser Mensch bezeichnet die Gesetze des Scheichs sogar als Unsinn. Aber ich werde ihm gleich das Gegenteil beweisen!“



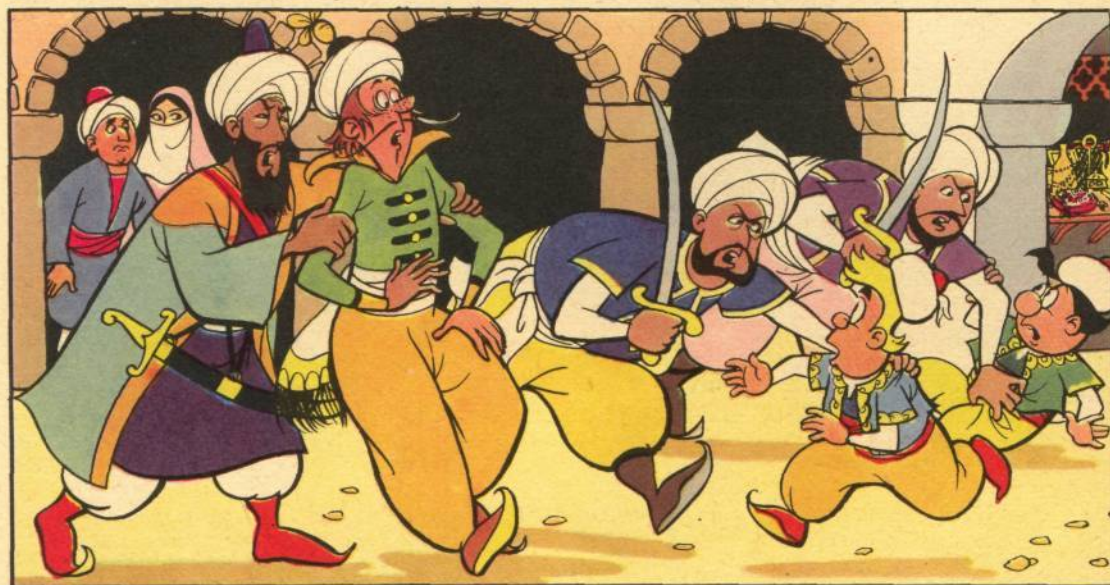
Gerade verlangt Runkel energisch zu wissen, was eine Bootsladung Perlen unter Brüdern wert ist, da packt der Aufseher zu. „Schluß! Jetzt wird nicht mehr gehandelt!“ schreit er. „Deine

Bootsladung Perlen nimmt der Scheich, und du bekommst einen kostenlosen Erholungsaufenthalt in einem schönen einsamen Wüstenschloß dafür!“ – „Ich hab's gehant!“ ächzt der Juwelier.



Runkel protestiert. „Was soll denn das? Vielleicht darf man hier noch nicht einmal fragen, was eine Bootsladung Salz kostet!“ – „Aha, mit Salz schmuggelst du auch noch! Sehr inter-

essant!“ Höhnisch lachend schubsen die Schergen den Ritter vor sich her, vorbei an dem Versteck der Digidags und der Fischer. „Runkel ist gefangen! Wir müssen ihm helfen!“ ruft Dig



Ohne zu zögern springen die beiden auf und rufen: „Halt, laßt ihn sofort laufen! Fangt lieber den Muezzin!“ – „Ah, da seid ihr

ja wieder! Daß ihr euch so für euren Kumpan einsetzt, beweist mir, daß ich richtig vermutet habe! Ihr seid verhaftet!“



„Wir verstehen überhaupt nichts mehr! Was hat Runkel getan? Wieso sind wir Kumpane?“ – „Tut doch nicht so harmlos! Euer Runkel hat einen großen Fehler gemacht, als er die Bootsladung Perlen, die ihr dem Scheich gestohlen habt, öffentlich verkaufen wollte.“



„Das ist ja zum Lachen! Runkel soll über eine Bootsladung Perlen verfügen? Hat man schon solchen Unsinn gehört! Sag, Runkel, wie kommen die nur auf diesen dummen Einfall?“ – „Ich wollte ...“ – „Schluß jetzt! Erzählt das dem Scheich!“



Als die Gefangenen abgeführt werden sollen, hält es die Perlenfischer nicht länger in ihrem Versteck. „Halt, halt! Sperrt sie

nicht ein! Das Ganze ist ein Irrtum!“ – „Großartig, da sind auch die übrigen Bandenmitglieder!“ freut sich der Aufseher.



„Du mußt uns anhören, o Nafi Ibn Asra! Wir alle sind unschuldig! Das Unglück begann damit, daß uns der Muezzin die Perlen stahl . . .“ – „Der Muezzin, immer wieder der Muezzin! Hört bloß auf! Diesen harmlosen Diener Allahs habt ihr hereinlegen wollen. Er hat uns aber auf eure Spur gebracht, ihr Diebe!“



Umsonst versichern die Perlenfischer, daß sie keine Diebe sind. Nafi Ibn Asra, der Aufseher, freut sich schon auf die Belohnung, die ihn vom Scheich erwartet. „So einen Fang wie ich hat noch keiner gemacht!“



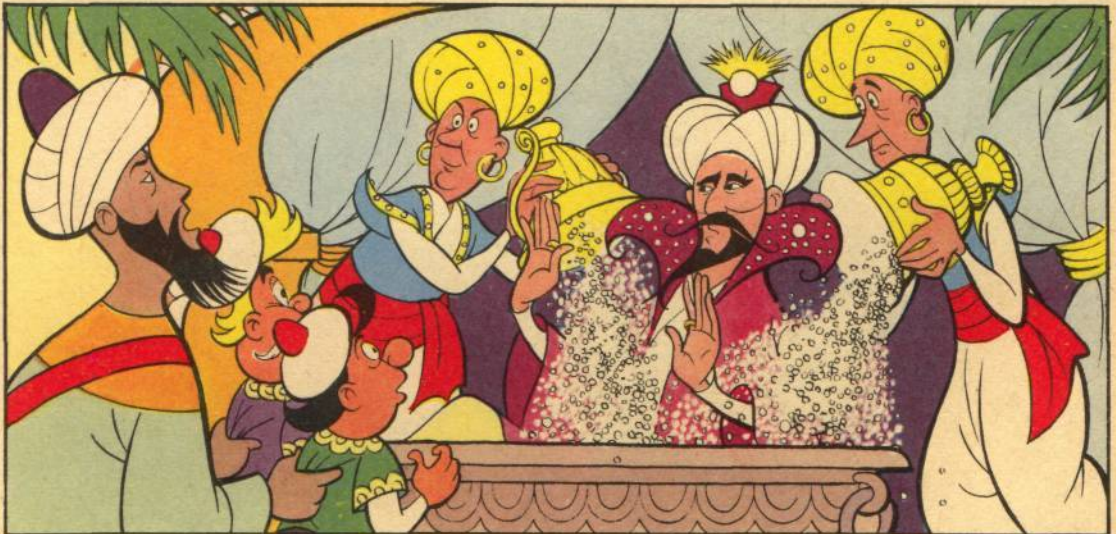
„Und nun zum Palast mit euch!“ befiehlt er dann. – „Laß mich los!“ bellt Runkel den Aufseher an. „Ich wollte sowieso dem

Scheich die Meinung sagen. Wer Rittern keine Schätze gönnt, dereinst im Höllenfeuer brönnst, sagt schon eine Ritterregel!“



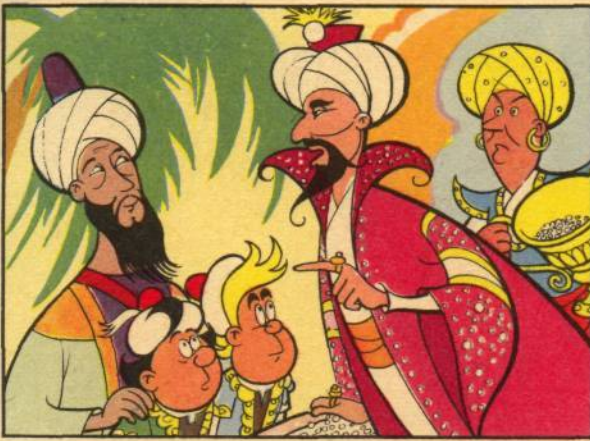
Die Gefangenen werden in einen prächtigen Saal geführt, wo der Scheich in einem Marmorbecken sitzt und sich mit Perlen über-

schütten läßt, als ob er badete. „Der ist vollkommen übergeschnappt, das sieht man doch gleich“, sagt Dag leise zu Dig.



Ehrfürchtig und stumm warten die Schergen, bis der Scheich ihre Anwesenheit zu bemerken geruht. „Was gibt es denn, Nafi Ibn

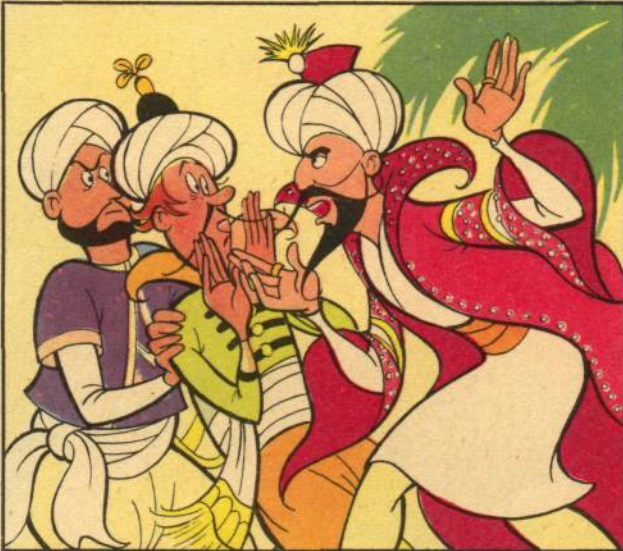
Asra?“ fragt er mit gelangweilter Miene. – „Ich habe eine Bande erwischt, die eine Bootsladung Perlen gestohlen hat, Hoheit!“



„Gleich eine ganze Bootsladung? Trotz meiner Verbote? Das ist allerhand! Daher werden also neuerdings so wenige Perlen abgeliefert!“



„Für deine Leistung, mein lieber Nafi Ibn Asra, ernenne ich dich zum Oberatseher und schenke dir diese Perle!“



Während Nafi Ibn Asra seinen untertänigsten Dank stammelt, wendet sich der Scheich dem ihm zunächst stehenden Runkel zu und schreit ihm an: „Gib sofort die Bootsladung Perlen heraus, du Gauner!“ – „Seid ihr denn alle verrückt geworden?“ ruft Runkel. „Ich besitze keine einzige Perle!“



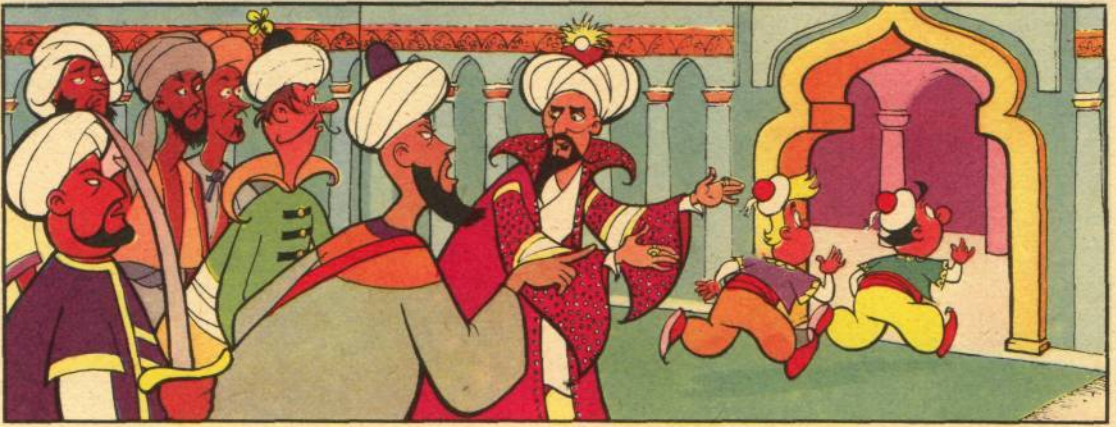
„Du streitest also alles ab? Überlege es dir noch einmal und rücke freiwillig mit der Wahrheit heraus. Wenn nicht, dann kenne ich eine Menge Mittel, um sie mit Gewalt aus dir herauszuholen!“ – „Ich protestiere!“



„Es wird uns schlimm ergehen, Dig. Woher sollen wir eine Bootsladung Perlen nehmen?“ – „Ich weiß was, Dag. Die drei Goldmacher müssen uns helfen!“



„Wir werden dir die Perlen herbeischaffen, o Scheich! Allerdings benötigen wir dazu bestimmt ein paar Tage.“ – „Die gebe ich euch frei. Ihr entkommt mir nicht!“ – „Nun haben die auch noch den Verstand verloren!“ stöhnt Runkel.



Der Scheich befiehlt den Schergen, die beiden laufen zu lassen.
„Das hätte ich nicht getan, o Scheich!“ ruft Nafi Ibn Asra aus.

„Die sehen wir nie wieder!“ – „O doch!“ erwidert der Scheich.
„Die werden doch ihre Kumpane nicht im Stich lassen!“



Suchend irren Dig und Dag durch die Gassen. „Wir müssen die Goldmacher finden, Dig. Sie wollten doch hierbleiben und ein

neues Laboratorium aufmachen.“ – „Vielleicht ist es dahinten, wo es so schrecklich qualmt. Da könnten sie experimentieren.“



Diese Vermutung war richtig. „Nanu, wie habt ihr denn hierhergefundet?“ wundert sich Bukbuk. – „Das war doch ganz einfach“.

sagt Dag nach einem Hustenanfall. „Wo ihr seid, da qualmt es doch immer. Was ist denn dies nun wieder für ein Experiment?“



„Wieso Experiment? Ihr habt wohl noch nie gesehen, wie man einen Eierkuchen bäckt?“ – „Ach so! Na, dann recht guten Appetit!“



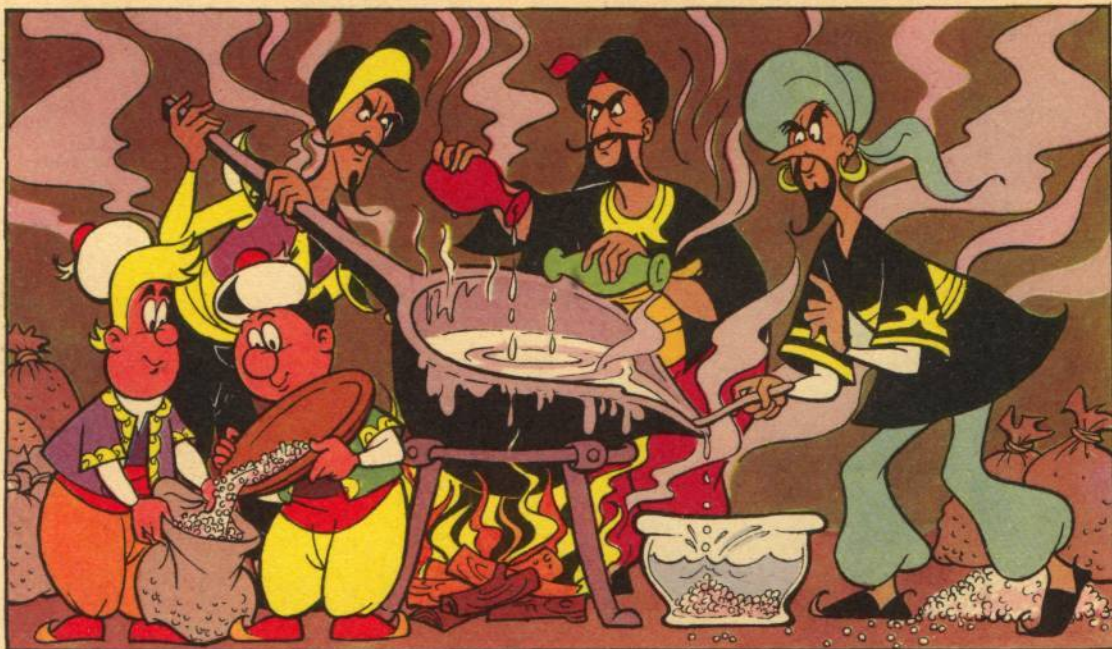
„Aber wir sind wegen etwas ganz anderem hier. Könnt ihr uns künstliche Perlen herstellen?“ – „Klar! Jede Menge!“



„Auch eine ganze Bootsladung?“ – „Wenn ich sage, jede Menge, dann ist es egal, ob ihr Bootsladungen oder Schiffsladungen bestellt. Aber wer bezahlt uns? Umsonst machen wir das nicht.“



„Der Scheich bezahlt alles. Er braucht die falschen Perlen als Geschenke für ausländische Gesandte, damit sie ihm die echten nicht aus dem Land schleppen.“ – „Haha, so ein schlauer Fuchs!“



Tag und Nacht sind die Goldmacher und die Digidags eifrig am Werk. Sack um Sack füllt sich mit künstlichen Perlen, die hauptsächlich aus Quarzsand vom Strand und gemahlenem Perlmutter be-

stehen. Daneben verwenden die Alchimisten noch eine Menge geheimnisvoller Zutaten, durch die, so behaupten sie, die nachgemachten Perlen von den echten nicht zu unterscheiden wären.



Nach kurzer Zeit ist eine stattliche Reihe von Säcken gefüllt. „So, das genügt erst einmal“, sagt Dag. „Ihr könnt aufhören.“

– „Schade, wir hätten gerne weitergemacht“, bedauert Bukbuk. „Dies hier ist ja bedeutend einfacher als die Goldmacherei.“



„Wir hoffen, daß ihr unsere Fähigkeiten beim Scheich gehörig herausstreicht.“ – „Er wird euch gewiß zu Hofalchimisten ernennen.“

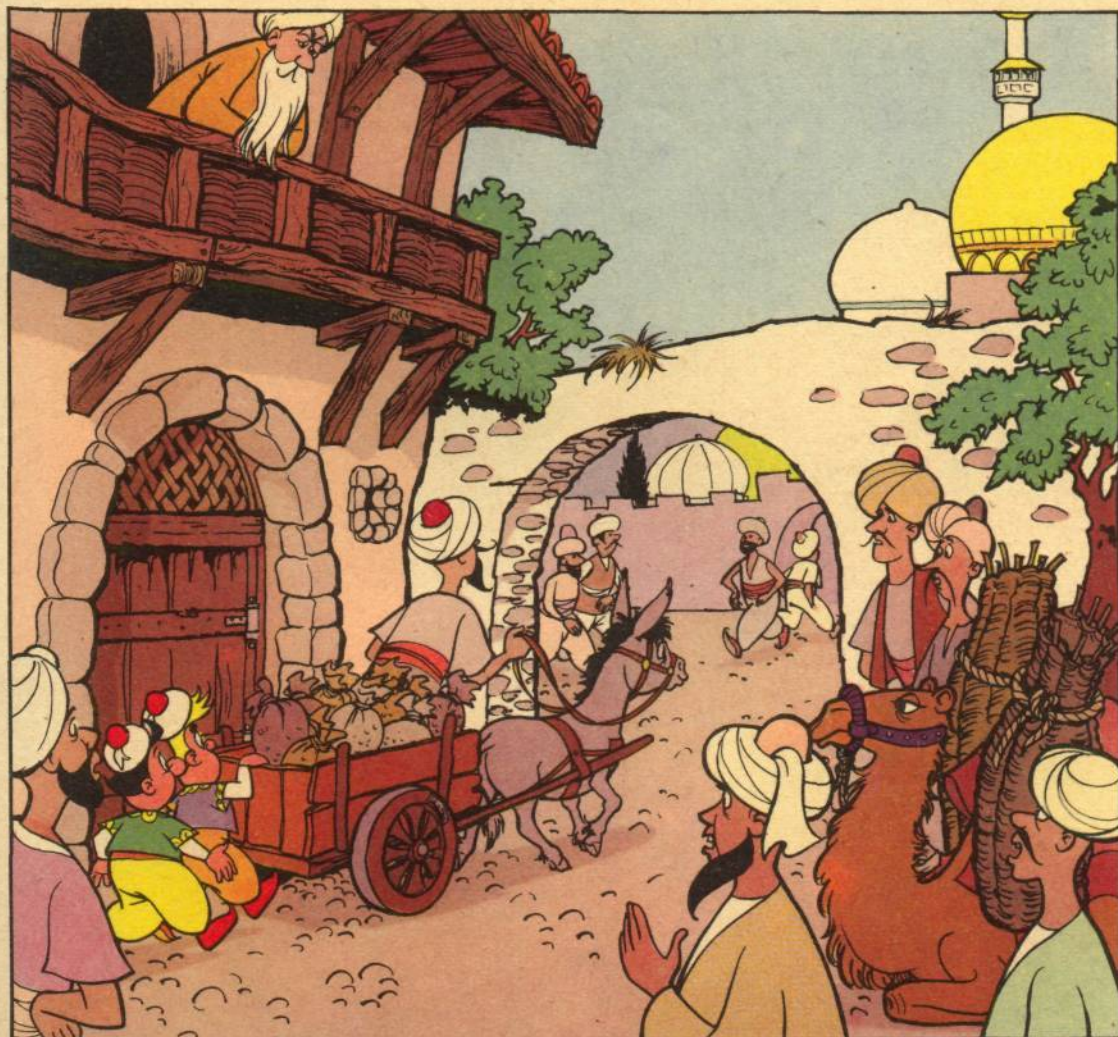


„Nun aber rasch zum Palast, Dig! Die Perlenfischer und Runkel werden schon sehnsüchtig auf ihre Befreiung warten.“



Dig und Dag haben schon ein Fuhrwerk bestellt, das die vielen Säcke mit den Perlen zum Palast bringen soll. Die Goldmacher sehen zu, wie die beiden den Wagen beladen und freuen sich über

ihre glänzenden Zukunftsaussichten. „Perlenmacher beim Scheich von Ormuz – das ist eine Lebensstellung!“ ruft Bakkak. „Kommt laßt uns gleich noch eine Wagenladung von dem Zeug herstellen!“



Als der Wagen durch die Stadt fährt und es sich herumspricht, daß seine Ladung aus Perlen besteht, murrst das Volk von Ormuz.

„Das wird ja immer schlimmer mit diesem Scheich! Er denkt nur noch an seine Perlen. Uns geht es von Tag zu Tag schlechter.“



Selbst Behaeddin Ajas Seifin ist beeindruckt, als ihm die Dige-dags und der Kutscher die Perlen gleich säckeweise bringen.

„Da kann man wieder einmal sehen, wie ich von meinen Untertanen betrogen werde“, sagt er. „Ich bin ehrlich erschüttert.“



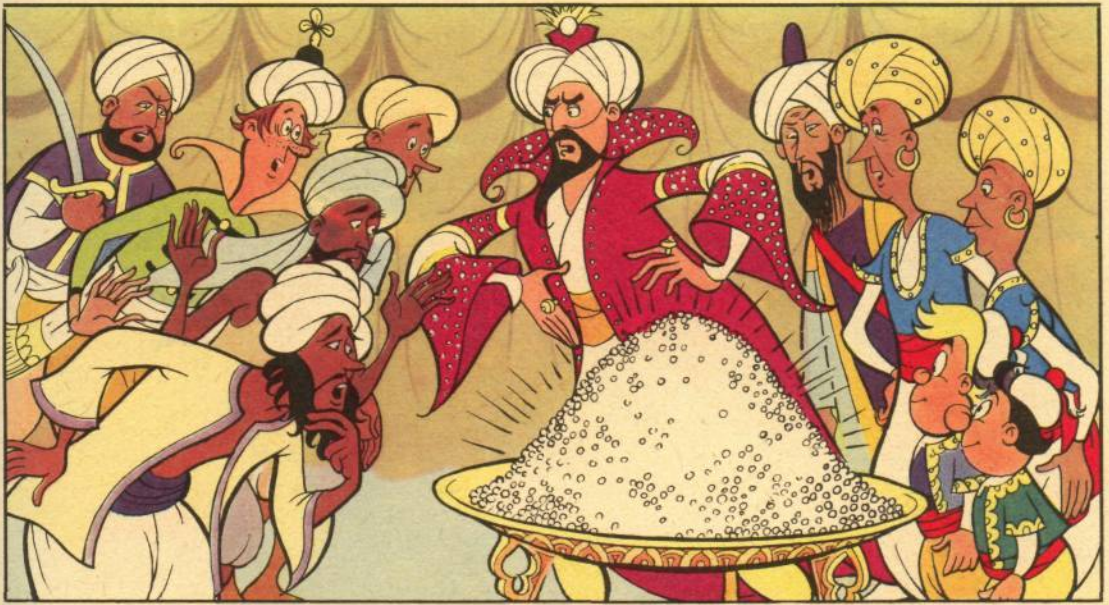
„Nafi Ibn Asra, hole die übrigen Gefangenen herein, die bis heute die Veruntreuung der Perlen abgestritten haben.“ – „Die werden Augen machen, wenn sie sehen, daß wir ihnen die Beute abgejagt haben.“

Der Oberaufseher eilt hinaus. Händereibend sagt Scheich Behaeddin zu sich: „Das ist ja ein wahrer Perlenregen, der da auf mich niedergeht. Welch ein Segen für meinen Schatz!“



Runkel und die Perlenfischer glauben zu träumen, als sie den Scheich in Unmengen von Perlen wühlen sehen, die die Dige-dags

vor ihm ausschütten müssen. „Können die denn zaubern!“ fragt Runkel fassungslos. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“



„Gesteht ihr nun, daß ihr Diebe seid?“ schreit der Scheich die Gefangenen an. „Ihr könnt von Glück sagen, daß die Digidags klüger waren als ihr und euren Raub bei mir abgeliefert haben.“

Ich hätte euch sonst meinen Tigern zum Fraße vorgeworfen.“ – „Aber von diesen Perlen haben wir nichts gewußt!“ ruft Hamid. „Nie in unserem Leben hätten wir so viele finden können!“



„Auf dem Meeresgrund nicht“, sagt der Scheich, „aber vielleicht habt ihr meine Schatzkammer angebohrt. Ich will doch gleich einmal prüfen, ob es sich um abgelagerte oder frische Perlen handelt. Gib mir die Lupe, Sklave!“



Die Lupe ist ein besonders geschliffener glasklarer Diamant. „Hm, merkwürdig, wie kommt denn ein Haaren in diese Perle? Nein, das ist wirklich allerhand!“



„Ihr Schwindler, ihr Betrüger! Das sind ja gar keine Perlen! Das sind ganz gewöhnliche Glasmurmeln! Auf so ein billiges Zeug fälle ich, der größte Perlenkenner des Orients, nicht her-“

ein!“ – „Diese Alchimisten sind doch ganz erbärmliche Stümper“, flüstert Dag. „Ihre Perlen sind genau so schlecht wie ihr Gold. Wir hätten uns lieber nicht an sie wenden sollen.“



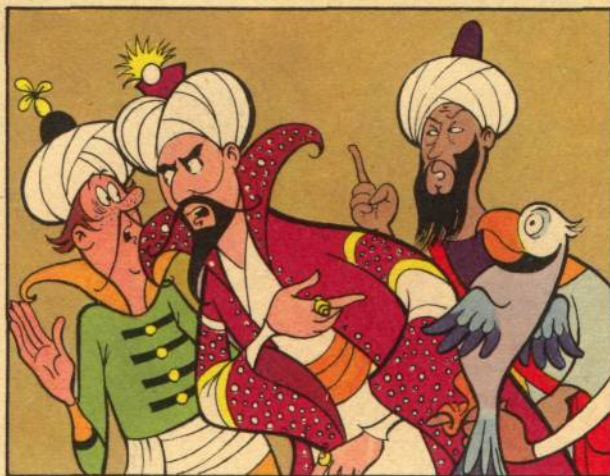
Der Scheich kann sich nicht beruhigen. „Auf solch einen miserablen Betrug fällt noch nicht einmal mein Papagei herein! Paßt auf!“



Der Vogel fängt die Perle geschickt auf und versucht sie zu zerknabbern. „Ist sie echt oder falsch?“ ruft der Scheich.



„Falsch!“ krächzt der Papagei und spuckt die ungenießbare Glaskugel aus. – „Nein, so ein Skandal!“ stöhnt der Scheich. „Falsche Perlen in meinem Palast!“



„Und solchen wertlosen Kram schleppest du gleich bootsladungsweise in eine Stadt, die durch Perlen berühmt geworden ist?“ schreit er den verwirrten Runkel an. – „Sein Plan ist mir klar!“ ruft Nafi Ibn Asra.



„So? Da bin ich aber sehr gespannt!“ sagt lauernd der Scheich. – „Er wollte dich mit den nachgemachten Perlen nur täuschen und hat die echten irgendwo versteckt“, erklärt der Oberaufseher.



Behaeddin Ajas Seifin lacht höhnisch auf. „So, du Schlauberger, und warum haben er und die Fischer so hartnäckig gelegnet? Weil sie gar nicht wußten, daß die Perlen falsch sind!“



„Irgend jemand hat auch sie betrogen, Wer das war, bekomme ich noch heraus. Hast du mich verstanden? Ich selber mache das! Dazu brauche ich keinen Oberaufseher. Du bist ab sofort nur noch Unteraufseher.“



„Und gib die Perle wieder her, die ich dir vorhin überreicht habe, als ich noch nicht wußte, was für ein Versager du bist. Wollte ich mich auf dich verlassen, würde bald ganz Ormuz mit falschen Perlen überschwemmt sein. Die Folgen davon wären gar nicht auszudenken!“

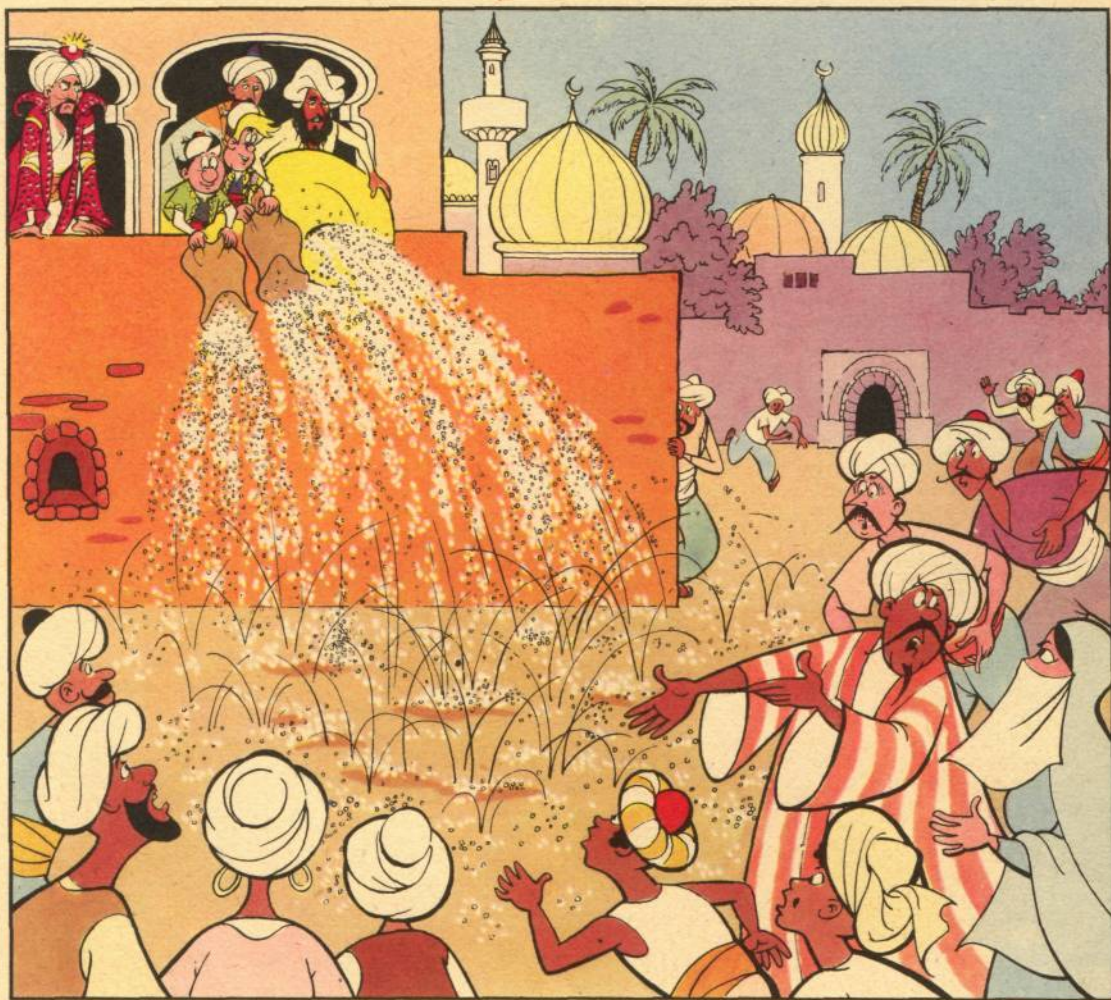


„Ich wäre am schwersten geschädigt. Die Perlenfischer würden nicht mehr für mich auf Fang gehen, sondern nur noch falsche Perlen herstellen, weil das viel leichter ist und sie mehr dabei verdienen. Im Nu wäre Ormuz die Stadt der unechten Perlen, und ich säße da mit meinem Schatz, der auf einmal keiner mehr ist, weil ihn niemand haben will. Nein, nein, soweit darf es nicht kommen! Fort mit dem Zeug, aus dem Fenster damit! Ich will es nicht mehr sehen!“



So werden denn die Glasperlen auf die Straße geschüttet. „Es ist schade drum“, sagt Dag. „Die Dinger sehen doch ganz hübsch aus.“ – „Es ist mir egal, was damit geschieht“, meint Dig. „Die

Hauptsache ist, daß wir durch sie nicht mehr als Diebe bestraft werden können.“ – „Nein, aber als Betrüger!“ knurrt der Scheich. „Denkt ihr vielleicht, ich lasse euch so einfach laufen?“



Mit Staunen beobachten die an vieles gewöhnten Untertanen des Scheichs den Perlenregen, der auf das Pflaster prasselt. „Nun seht euch das an! Unser Beherrscher ist verrückt geworden!“

ruft jemand, und ein anderer antwortet: „Na und? Das war doch längst zu erwarten. Kommt, wir sammeln die Perlen auf. Den Scheich hat offenbar ein plötzlicher Abscheu dagegen gepackt.“



„Halt, halt, laßt das Zeug liegen oder gebt es den Kindern zum Spielen! Das sind ja Glasmurmeln! Seht nur, diese hier hat so-

gar einen Sprung. Da haben ein paar Spaßmacher den Scheich hereinlegen wollen, aber leider ist ihnen das nicht geglückt!“



Nachdem alle Perlen nach draußen befördert worden sind, knöpft sich der Scheich die Gefangenen vor. „Ihr wolltet gegen mein Verbot mit Perlen Handel treiben – Ruhe! Ihr wollt sagen, es

waren ja nur falsche Perlen. Aber erstens wußtet ihr das selber nicht, und zweitens steht nirgends geschrieben, daß ich den Handel damit erlaubt habe. Ich werde euch also bestrafen!“



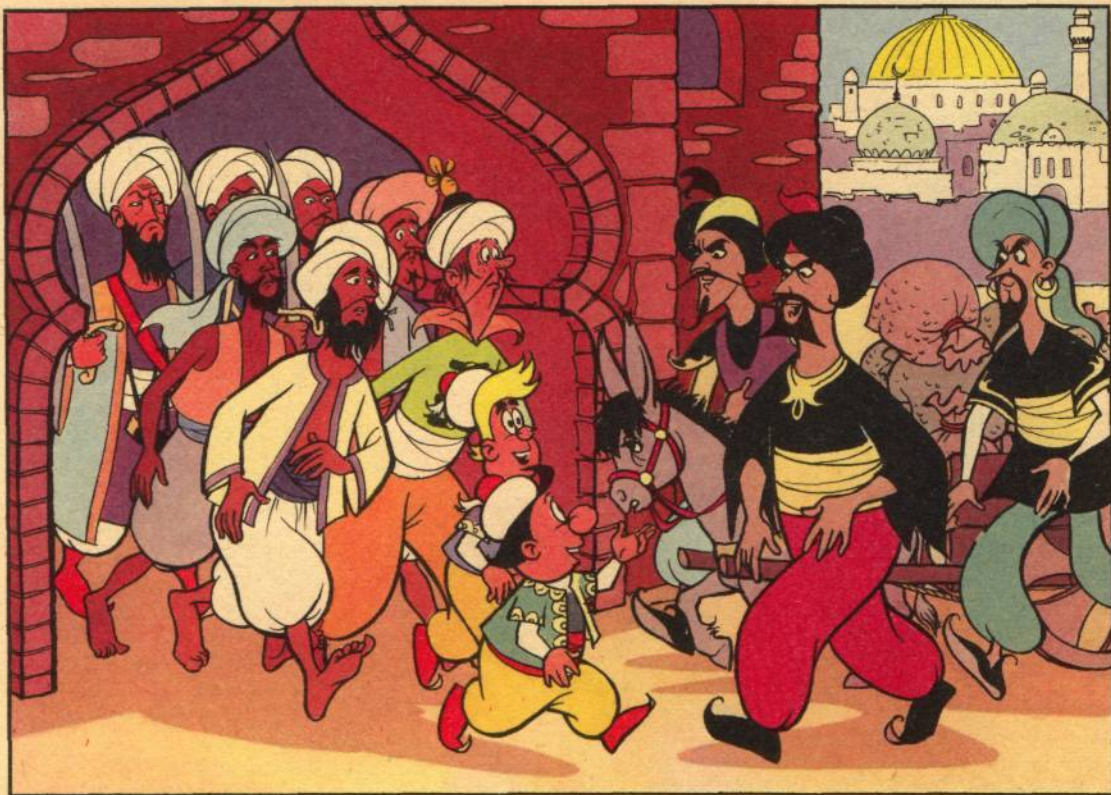
„Ich verbanne euch hiermit auf eine einsame Insel im Persischen Golf, wo ihr solange nach Perlen tauchen werdet, bis ihr die Bootsladung zusammenhabt, mit der ihr mich betrügen wolltet. Nafi Ibn Asra wird euch jeden Tag kontrollieren.“



„Aber vorher müßt ihr beiden mir noch sagen, von wem ihr diese Glasperlen habt!“ – „Soll ich's ihm sagen, Dag? Schließlich muß solche Stümperei auch bestraft werden.“ – „Wir brauchen niemanden zu verpetzen, Dig. Sie werden sowieso bald hier sein.“

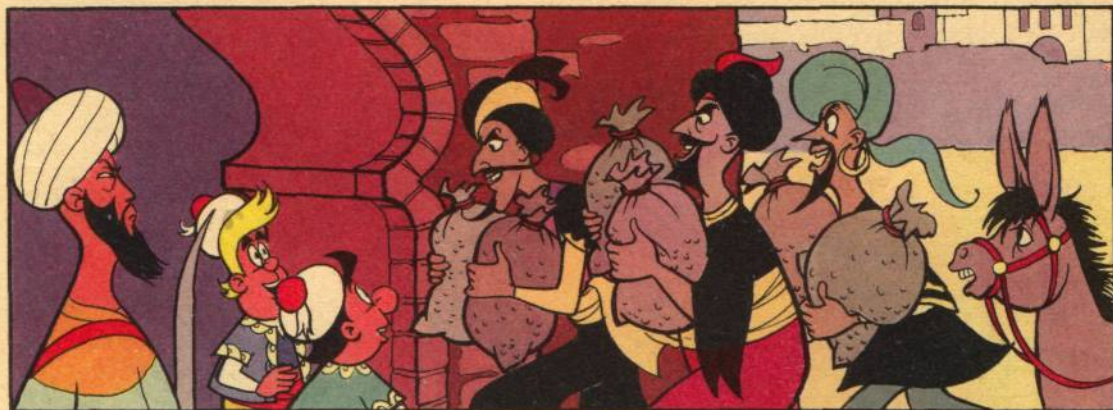


Der Scheich droht den Dige-dags noch schwere Strafen an, falls die Glasperlenfabrikanten nicht kämen und läßt sie dann zusammen mit den übrigen Gefangenen abführen. „Das haben wir nur wieder dir zu verdanken“, sagt Dag zu Runkel. – „Ihr könnt reden, was ihr wollt“, erwidert er. „Ich möchte noch immer wissen, was eine Bootsladung Perlen kostet!“ Auch Nafi Ibn Asra ist unzufrieden. „Ihr seid schuld, daß ich nur noch Unteraufseher bin“, sagt er zu Hamid. „Ich werde euch das heimzahlen! Los, zum Hafen!“



Als die unschuldig Verbannten den Palast verlassen, kommen gerade die Alchimisten mit einer neuen Fuhre falscher Perlen an.

„Na, habe ich nicht gesagt, daß sie ganz von selber hierherkommen würden, Dig?“ – „Du hättest Prophet werden sollen, Dag.“



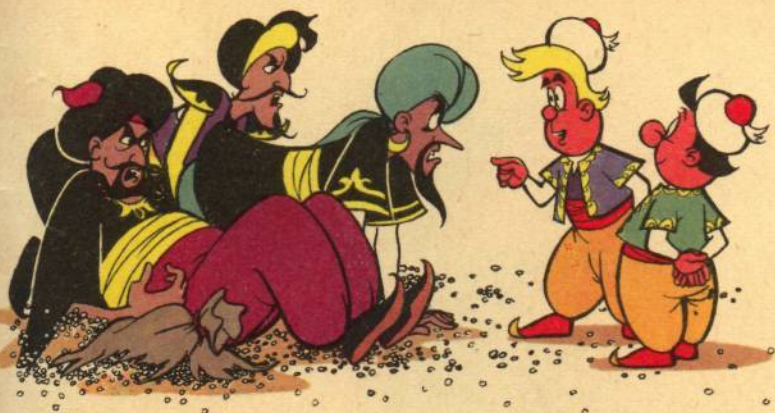
„Schießt los, was hat der Scheich zu unseren Kunstwerken gesagt?“ fragt Bukbuk. – „Sind wir schon Hofalchimisten?“ erkundigt sich Bakbak. – „Wie hoch wird unser Gehalt sein?“ will Bekbek wissen.“ – „Das wird euch der gnadenreiche Behaeddin Ajas Seifin alles selber sagen. Geht nur hinein. Er erwartet euch schon mit Ungeduld.“

„Endlich ein Fürst, der unsere Leistungen anerkennt!“ ruft Bukbuk. – „Wirkliches Können setzt sich eben überall durch“, meint Bakbak. – „Wir haben ausgesorgt!“ jubelt Bekbek. – „Ein uraltes arabisches Sprichwort sagt: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“, bemerkt Dag dazu. „Wir werden gleich sehen, wie wahr es ist.“





Gleich darauf hört man im Palast ein großes Getöse und lautes Schimpfen, und dann kommen die Alchimisten mitsamt ihren Perlensäcken zum Tor herausgeflogen. Wutschnaubend erscheint der Scheich im Hintergrund und ruft ihnen nach: „So eine Frechheit! Laßt euch nie wieder sehen!“

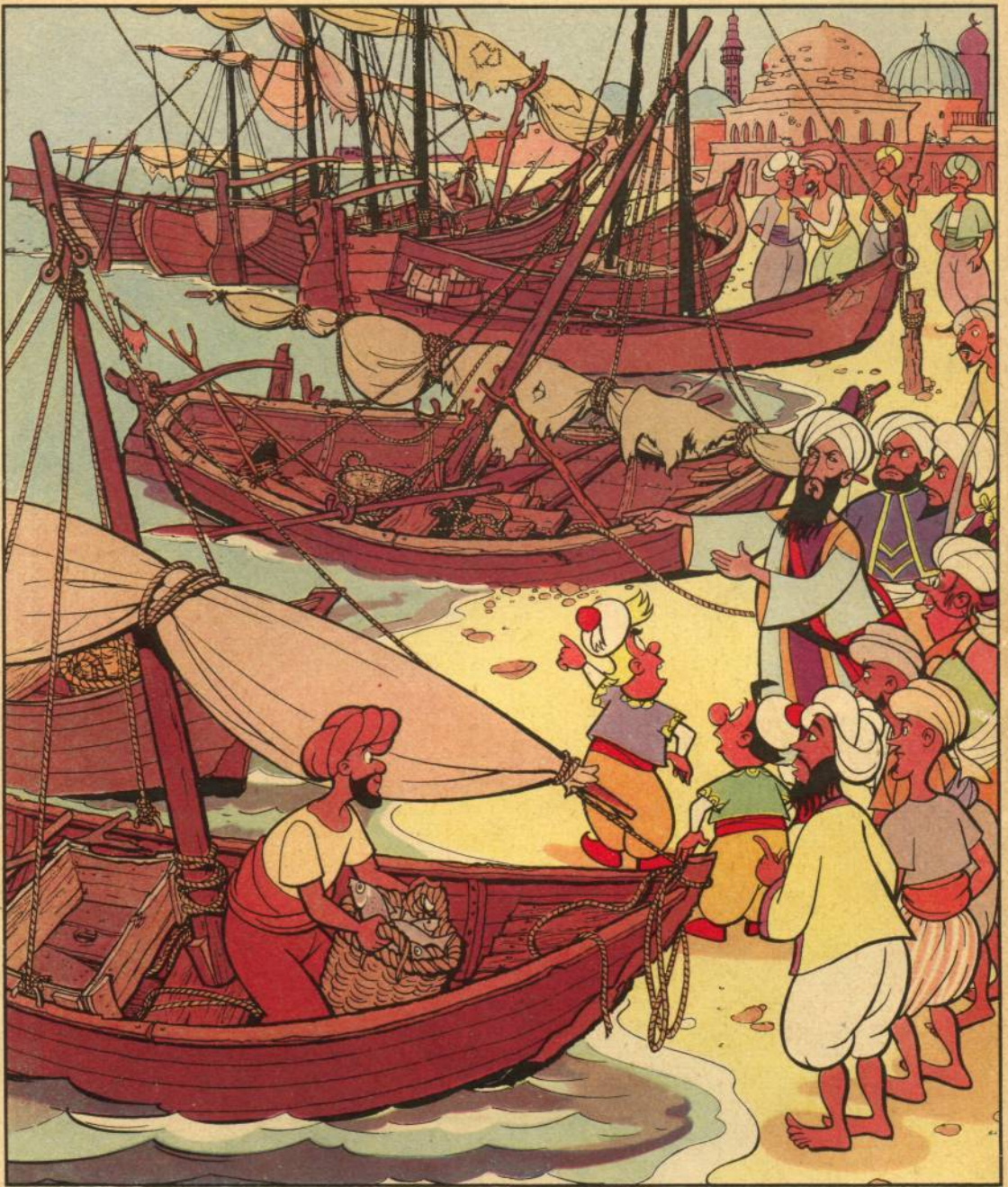


„Er hat uns des Landes verwiesen!“ jammert Bukbuk. „Was haben wir denn nur getan?“ – „So, das weißt du nicht?“ sagt Dag. „Habt ihr nicht überall das gleiche erlebt? Und warum? Weil ihr jeden für dumm verkaufen wollt! Laßt die Finger von diesen Schwindeleien und nehmt euch etwas Vernünftiges vor!“



„Schluß mit dem Geschwätz! Wir müssen zum Hafen!“ ruft Nafi Ibn Asra. – „Die Goldmacher können von Glück sagen, daß es ih-

nen nicht wie uns ergangen ist“, sagt Dig. – „Unsere Verbannung wird auch nicht lange dauern“, meint Dag zuversichtlich.



Am Ziel angelangt deutet Nafi Ibn Asra auf einen schlechten alten Fischerkahn und ruft: „Los, steigt ein!“ – „Was denn“, sagt Dag empört, „das ist doch nicht unser Boot! Wo ist denn das nagelneue, das Hamid vom Schiffszimmermann der Dhau als Ersatz für seinen gesunkenen Kutter bekommen hat?“ – „Das ist vom Scheich beschlagnahmt worden, weil Hamid ihm keine Perlen abgeliefert hat“, grinst der Unteraufseher. „Macht jetzt keine Faxen und steigt endlich ein, damit ich euch in die Verbannung bringen kann.“ Die Perlenfischer kennen die Insel und machen sich keine falschen Hoffnungen über ihr weiteres Schicksal. Ganz anders Runkel. Der träumt schon wieder von neuen Abenteuern und ruft begeistert: „Also dann auf zur Schatzinsel!“

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233
des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 **EVP 0,60 MDN**

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv
Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-
Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankultuuri Oy,
Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 16, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich:
GLOBUS, Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S.